

Neuer Studienplan am Institut Primarstufe

MEHR PRAXIS UND AUSWAHL, WENIGER LEISTUNGSNACHWEISE

Text und Foto: Michael Gerber

Qualität weiterentwickeln, neue Ideen umsetzen und die Wahlmöglichkeiten erweitern. Das ist der neue Studienplan am Institut Primarstufe in aller Kürze. Er startet im Herbst 2023.

«Der aktuelle Studienplan hat sich in vielen Punkten bewährt. Dessen Qualität und Stärken werden im neuen Studienplan weiterentwickelt», sagt Daniel Steiner, der Leiter des Instituts Primarstufe der PHBern, «so etwa die Möglichkeit, bei uns ein Lehrdiplom zu erwerben, das für acht Schuljahre gültig ist, also vom Kindergarten bis zum sechsten Schuljahr», was in der Deutschschweiz einzigartig sei.

Chantal Kamm ist Bereichsleiterin Berufspraxis und Professionalisierung am gleichen Institut und damit mitverantwortlich für die berufspraktische Ausbildung: «Wir werden die Zahl der Praktika von fünf auf sechs und die Gesamtdauer von 18 auf 21 Wochen erhöhen. Die umfangreichere Praxiserfahrung hilft beim Hineinwachsen in die Rolle der Lehrperson.» Der neue Studienplan tritt im Sommer 2023 in Kraft.

Entscheid über die Wahl des Zyklus fällt später

Zyklus 1 oder Zyklus 2? Diese Frage beantworten die Studierenden zukünftig später. Erst im Laufe des ersten Studienjahrs, wenn sie auf beiden Stufen Schulluft geschnuppert haben, werden sie sich festlegen. «Das erste Studienjahr ist da, um sich mit dem Lernen an der Hochschule vertraut zu machen, und die ersten beiden Praktika sollen viele Beobachtungsmöglichkeiten bieten», erklärt Daniel Steiner. Warum nicht gleich mit dem Unterrichten beginnen? «Im Gegensatz zu anderen pädagogischen Hochschulen gibt es bei uns keine Assessments. Wir legen viel Wert darauf, dass die Berufseignung in den ersten Praktika sorgfältig geklärt wird», sagt Chantal Kamm. Wird es Quereinsteigenden oder Personen, die bereits länger ohne Lehrdiplom unterrichtet haben, nicht langweilig, wenn sie zuerst nur beobachten sollen? «Nein, gerade die bewusste Distanzierung bietet Raum, die Handlungen der Kinder, aber auch jene der Lehrpersonen zu reflektieren. Dies ist sehr anspruchsvoll und die Grundlage, um später den

eigenen Unterricht hinterfragen und bei Bedarf neu justieren zu können», erklärt Chantal Kamm.

KOMET macht Kompetenzen sichtbar

Eine wichtige Neuerung wird der Einsatz von KOMET (Abbildung der Kompetenzentwicklung) bringen. Dieses an der PHBern entwickelte webbasierte Tool erlaubt es den Studierenden, erworbene Kompetenzen laufend abzubilden. Gleichzeitig gibt KOMET auch einen raschen Überblick über all jene Kompetenzen, die im Studium noch erworben werden müssen. Während des Studiums finden neu drei Standortbestimmungen statt, in denen die Studierenden ihre Kompetenzentwicklung mit einer Fachperson der PHBern besprechen und auch den weiteren Studienverlauf diskutieren. Unter anderem geht es hier auch um die Gesamtbelastung, die von den Studierenden als sehr unterschiedlich wahrgenommen wird. «Viele haben bereits eine Anstellung an einer Schule. Dies bringt einerseits einen Gewinn an Praxiserfahrungen, was wiederum die Veranstaltungen an der PHBern bereichert. Es birgt aber auch das Risiko, dass die Energie fehlt, um im Studium vorwärtszukommen.» Damit spricht der Leiter des Instituts Primarstufe ein heikles Thema an, das sich mit dem Lehrpersonenmangel noch verstärkt hat.

Individualisierung und Flexibilisierung

Wo bleibt da die Individualisierung und Flexibilisierung, mit der heute für fast jede Ausbildung geworben wird? «Individualisierung und Flexibilisierung gibt es deutlich mehr als bisher», bekräftigt Chantal Kamm. Studierende können Teilzeit (mit individueller Studiendauer) oder Vollzeit (in sechs Semestern) studieren und sich nach dem ersten Studienjahr entscheiden, ob sie im berufsbegleitenden Studienmodell weiterstudieren wollen. In diesem Modell wird es möglich sein, mindestens acht Lektionen als angestellte



Chantal Kamm und Daniel Steiner sind überzeugt vom neuen Studienplan am Institut Primarstufe.

«Wir erhöhen die Dauer der Praktika von 18 auf 21 Wochen.»

Chantal Kamm

Lehrperson zu unterrichten, die Studienzeit auf zwei bis drei Tage pro Woche zu reduzieren und die Studiendauer entsprechend zu verlängern. Die Praktika vier bis sechs können mit der eigenen Klasse absolviert werden, was bedeutende Synergien bringt. Dieses Modell wird auch von vielen Schulen geschätzt, weil die Studierenden früher ins Berufsfeld gelangen und dabei erst noch von der PHBern begleitet werden. Auch für die PHBern gibt es laut Institutsleiter Steiner wesentliche Vorteile: «Der Berufseinstieg erfolgt im Vergleich zum Vollzeitstudium wesentlich sanfter. Dies wiederum erhöht die Chance, dass die jungen Lehrpersonen dauerhaft im Beruf bleiben.»

Querschnittsthemen sind relevant für die Schulen

Nach der Orientierungsphase im ersten Studienjahr folgt das Studium keinem engen, vorgegebenen Plan. Für die Studierenden eröffnen sich dadurch verschiedene Lernwege durch das Studium. Neu wird auch viel Wert auf sieben Querschnittsthemen gelegt, die in diversen Modulen aufgegriffen und bearbeitet werden:

- Bildung für Nachhaltige Entwicklung
- Differenz und Differenzieren
- Digitalität
- Entwicklungspsychologisches Wissen
- Kindergarten
- Sprachaufmerksamkeit
- Zusammenarbeit mit Eltern

In der abschliessenden Profilphase schreiben die Studierenden ihre Bachelorarbeit. Zur thematischen Individualisierung können sie sich für eines von sieben thematischen Studienprofilen entscheiden und dann entsprechende Module besuchen:

- Ästhetische Bildung
- Bildung für Nachhaltige Entwicklung
- Heilpädagogik
- Jahrgangsübergreifendes Lernen
- Integrität und Partizipation
- STEAM (Probleme lösen in den Bereichen Wissenschaft, Technik, Engineering, Kunst und Mathematik)
- Multiliteracies

Auch organisatorisch will das Institut Primarstufe noch attraktiver werden: Alle Veranstaltungen werden ab September 2023 sowohl im Herbstsemester als auch im Frühjahrssemester angeboten. Ein Grossteil davon an mehreren Tagen pro Woche. Seit Corona sind Vorlesungen in der Regel online asynchron und somit zeit- und ortsunabhängig verfügbar. Dies wird so bleiben, weil es sich sehr bewährt hat. «Wir kommen zudem dem Wunsch von vielen Studierenden nach und verringern die Anzahl Leistungsnachweise», sagt Daniel Steiner.

Chantal Kamm macht noch auf zwei Weiterentwicklungen aufmerksam, die ihren Studienbereich betreffen: «Einerseits werden die Erfahrungen in den Praktika neu deutlich enger mit anderen Veranstaltungen an der PHBern verzahnt, was einen klaren Mehrwert bringen wird. Andererseits wird auch mehr Wert auf die Professionalisierung der angehenden Lehrpersonen, das heisst auf die Entwicklung von professionellen pädagogischen Haltungen, gelegt.»

www.phbern.ch/primarstufe